

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 25 (1970)
Heft: 3

Artikel: Neue Wege in der Gemüsewirtschaft [Schluss]
Autor: Zollinger, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-889991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der geistige Horizont muß geweitet, die Kräfte des Herzens müssen lebendig werden und der Glaube an die Richtigkeit, an das Sinnvolle in Gottes herrlicher Schöpfung muß vorhanden sein, dann bekommt unsere Anbauweise grünes Licht. Dieser Weg unseres Herrn Dr. Müller ist den Rechnern ein Greuel. Warum wir fest davon überzeugt sind und unser Vorwärtskommen deshalb langsamer vor sich geht, das kommt aus der Erfahrung, daß der «Nurrechner» skrupellos wieder zur Chemie greifen würde, wenn auch nur das geringste schief zu gehen droht.

Bauer oder Landwirt, das ist wohl der Hintergrund, auf dem sich das Ringen für oder wider den lebensgesetzlichen — biologischen — Landbau abspielt. Hans Hurni

Neue Wege in der Gemüsegewirtschaft

Dir. H. Zollinger

II.

Die Erdbeeren stehen nur ein Jahr, nachher werden sie ersetzt durch Bohnen, dann kommen nochmals Erdbeeren und in der Folge eine Großkultur, sei es Getreide oder Raps. Ich habe ihn dann gefragt, wie es mit den Spritzungen stehe. Er kommt mit nur drei Spritzungen durch, und zwar nicht einmal toxischer Natur, sondern ich möchte sagen mit Minispritzungen in bezug auf die Giftigkeit der Produkte, weil die Pflanzen gesund sind, weil er die Gesetze der Fruchtfolge beachtet und weil er weitgehend mit organischen Düngern arbeitet.

Nun ist es so, daß sowohl die Schweizerische Gemüseunion wie der Schweizerische Obstverband unermüdlich tätig sein müssen, um diese Postulate der Konsumenten zu verwirklichen. Wenn wir Früchte und Gemüseprodukte aus drei oder vier Fabriken beziehen könnten, wäre die Sache außerordentlich einfach. Dann könnte man die Leitungen dieser Fabriken heranziehen und ihnen das gesamte Anbauprogramm vorschreiben. Aber das ist leider nicht möglich. Wenn Sie bedenken, daß ein einzelner

italienischer Exporteur zwischen 300—500 Produzenten hat, daß wir Hunderte von Lieferanten im In- und Ausland haben, so können Sie sich ungefähr vorstellen, welche Arbeit es darstellt, um unsere gerechtfertigten Postulate zu verwirklichen. Wir haben aber durch die Einführung des neuen Giftgesetzes, durch die rigorose Rückstandskontrolle mit verfeinerten Methoden bei Gemüseprodukten die Gewähr, daß fehlbare Lieferanten und Produzenten innerhalb kürzester Zeit zur Rechenschaft gezogen werden können. Die Migros hat im Laufe des letzten Jahres in Italien einen Verband der Migros-Lieferanten gegründet. Wir haben die Migros-Lieferanten im Ausland auf die gleichen Vorschriften verpflichtet, wie sie für unsere schweizerischen Gemüseproduzenten Geltung haben. Wir haben noch ein mehreres getan. Wir haben in Zusammenarbeit mit einer Firma, die organische Dünger herstellt, die Produzenten verpflichtet, sich dieses Düngers zu bedienen. Wir haben ihnen die Bedingung gestellt, Bodenanalysen vorzunehmen, und wir werden ihre Produkte, wie wir dies auch bei den inländischen Produzenten tun, an der Grenze sehr genau kontrollieren. Es wird einige Zeit dauern, bis wir die fehlbaren Produzenten und Lieferanten eruieren können; aber wie man in unserem Früchtejargon sagt, nach einiger Zeit werden sie uns in den Hammer hineinlaufen, wenn sie unsere Instruktionen nicht befolgen.

Unterhandlungen sind weiterhin mit allen Instanzen, die hier zuständig sind, im Gange, wie dem Schweizerischen Obstverband, der Schweizerischen Gemüseunion, dem Verband Schweizerischer Gemüseproduzenten, sämtlichen Stufen des Handels, allen eidgenössischen Forschungsanstalten, dem eidgenössischen Gesundheitsamt und der chemischen Industrie, die sich nun zwingenmaßen selbst bei den Konsumenten anbieten will. Wir müssen diese Herren in bezug auf ihre Absichten dann noch genau überprüfen, aber ich möchte ihnen glauben, daß sie gewillt sind, uns in dieser wichtigen Frage zu unterstützen.

Sie sehen also, daß vieles im Tun ist, doch muß ich gestehen, daß noch nicht alles so ist, wie es sein sollte. Aber ich kann Ihnen sagen, daß diese Interventionen, die nun der Migros-Genossenschafts-Bund und andere Organisationen in Verbin-

dung mit den Dachorganisationen der Obst- und Gemüsewirtschaft unternommen haben, ganz bestimmt zum Ziele führen werden. Dann dürfen Sie nicht vergessen, daß diese Maßnahmen prophylaktisch wirken. Wenn die inländischen und ausländischen Produzenten einmal wissen, daß genaue Kontrollen vorgenommen werden, und zwar schon an der Grenze, und neu noch das Pestizid-Labor mit dem Gaschromatographen des Migros-Genossenschafts-Bundes hinzukommt, dann kann ich Ihnen sagen, daß diese Maßnahmen im Ausland sehr schnell bekannt sein werden, und ich glaube, daß Exporteure, die auch künftighin Lieferanten der Migros bleiben wollen, sich hüten werden, unsere Vorschriften zu übertreten. Ich möchte eigentlich all diesen Leuten aus den Konsumentenkreisen gratulieren, die den Mut hatten, immer und immer wieder auf den Mißbrauch der Schädlingsbekämpfung aufmerksam zu machen. Ich kann Ihnen sagen, daß bei Anwendung all dieser Maßnahmen, wie sie für den biologischen Gemüsebau vorgesehen sind, bestimmt in einiger Zeit spürbare Resultate erzielt werden. Es ist wichtig, daß Gemüse, das immer noch zu den billigsten Nahrungsmitteln gehört, dem Schweizer Konsumenten erhalten bleibt. Schweizer Gemüse und auch ausländisches Gemüse muß zu einem Begriff werden. Der Konsument hat das legitime Recht, bei diesem wichtigen Nahrungsmittel, das man auch ohne Gefahr einem Säugling verabreichen darf, zu wissen: Gemüse ist gesund, Gemüse ist schmackhaft, Gemüse ist kochfest und kann ohne irgendwelche gesundheitsschädigenden Folgen konsumiert werden. Das ist das Ziel, auf das nun die gesamte schweizerische Gemüsewirtschaft aller Kreise, in Zusammenarbeit mit der Industrie, mit den Produzentenorganisationen und den eidgenössischen Amtsstellen hinarbeitet. Wir sind in der Migros der Meinung, daß wir mit dem Gemüse eine Art Markenartikel schaffen müssen. Das Image des Gemüses, wie es so schön heißt, muß aufgewertet werden. Gemüse muß wieder den Platz in der schweizerischen Ernährungswirtschaft erhalten, den es verdient, und ich glaube, daß mit allen Maßnahmen, die nun in Zukunft getroffen werden, dieses Ziel erreicht werden kann. Früchte und Gemüseprodukte sollen als billigste Lebensmittel dem Schweizer Konsumenten auch in der Qualität erhalten bleiben und seine Gesundheit fördern.